

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkade“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 2.40 hinzu tritt noch das Beilagenblatt „Der Bauer aus Hessen“ monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzelle 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtigen werden durch Postnachnahme erhoben. Druckerei: Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannoverstraße 12, Fernsprecher 48, Postfach-Conto Nr. 4939, Amt Frankfurt a. M.

„Ich habe die Pflicht, haushälterisch mit dem Leben meiner Truppen umzugehen.“

Neue Angriffe im Westen abgeschlagen. — Weiteres Vordringen in Albanien.
16 000 Tonnen versenkt. — Rücktritt Holtendorff's.

Hindenburg und Ludendorff zur Lage.

Verschiedene Kriegsberichtersteller melden von einem Empfang der Kriegsberichtersteller, bei denen die beiden Oberbefehlshaber ihre Ansicht über die Lage kundgegeben haben. Ludendorff meinte im wesentlichen:

Diesmal ist unser strategischer Angriffspunkt nicht geändert. Das muß offen ausgesprochen werden. Er blieb auf einen totalen Erfolg beschränkt. Der Feind wich, besonders in der Champagne dem Schlage aus. So mußten wir die Fortführung unseres Angriffs aufgeben. Er hätte uns zu große Opfer gekostet. Bereits am 16. Juli abends wurde die allgemeine Angriffsoffensive eingestellt. Auf diese Weisung mußte man im Krieges gefaßt sein, um bei allen nur von den Geschehen eines weit vorausschauenden Handels diktierten Maßnahmen muß uns das verständnisvolle Vertrauen der Heimat zur Seite stehen. Dem Entschluß und den Maßnahmen des französischen Oberbefehls kann man die Anerkennung nicht verweigern. Wir hatten sie als richtig vorausgesetzt und erwartet. Derselben Truppen, die am ersten Schlachttage, durch den ungeheuren Tauschschlag überführt, zurückgewiesen waren, kämpften schon am selben Abend wie die Löwen. Am zweiten Tage waren wir wieder vollständig Herren der Lage. Besonders Lob verdient die Führung der 7. und 9. Armees. Sie schlugen den feindlichen Angriffplan, den bis zur Marine ausgreifenden Bogen abzuwehren, entzwei. Der mit dem Einsatz eines großen Teiles seiner Kampfkraft gesuchte entscheidende Erfolg blieb dem Feinde verweigert. Ruhlos hat er seine Divisionen und tüchtigsten seine Divisionen geopfert.

Hindenburg fügte hinzu: „Ich habe die Pflicht, haushälterisch mit dem Leben der Truppen umzugehen.“ sagte der Feldmarschall. Hauptfrage ist, daß die Führung die Lage klar überblickt, was sich nicht von Schlachtkarten beeinflussen läßt. „Geländegewinn“ oder „Morale“ sind solche Schlagworte, sie sind geeignet, augenblicklich Stimmungen zu erzeugen, haben aber für den Ausgang des Krieges keinerlei entscheidende Bedeutung. Wenn wir dem Feinde Gelände überlassen, so tun wir es planmäßig. Wir können uns das leisten, denn wir stehen in Feindesland. Stünden wir in Deutschland, so wäre es etwas anderes.“ „Operieren heißt bewegen“, erklärte Ludendorff. „Die Verhärterung des Feindes durch amerikanische Truppen und amerikanische Hilfssoldaten unterschätzen wir nicht, um so wichtiger ist die Einbuße, die der Gegner jetzt durch seine erfolglosen Opfer erleidet.“

Hindenburg kam auch auf die Gerüchte, die über ihn im Umlauf seien, zu sprechen und fügte hinzu, daß er sich körperlich rüstig und gesund fühle wie noch nie. Er schloß: Wir haben vier Kriegsjahre hinter uns, das ist keine Kleinigkeit. Nach dem Feinde sehen wir uns alle, aber es muß ein Ende in Ehren sein, und das wird er auch, bis dahin müssen wir durchhalten mit altbewährter, mit deutscher Kraft. Die Leistungen der Truppen und die Heimat geben uns ein Recht auf diese Zuversicht.“

Der deutsche Generalstab meldet:

W. A. A. Großes Hauptquartier, den 2. August Amtlich.

Westlicher Kriegsausflug.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artilleriegeschütze lebte am Abend vielfach auf. Keine Erkundungstätigkeit während der Nacht.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Scissons und Fere-en-Tardenois setzte der Feind gestern keine vergeblichen Angriffe fort. Nach ihrer Abwehr und nach Aufräumen des gestrigen Schlachtfeldes haben wir während der Nacht in der großen Nachhutschlacht unsere Bewegungen planmäßig fortgesetzt. Starker Artillerieeinsatz ging den feindlichen Angriffen voraus, die sich am Vormittag gegen unsere Front beiderseits von Billemonstere richteten und sich am Nachmittag bis südlich von Portennois ausdehnten. Sie wurden vor unseren Linien teilweise im Nachkampf abgewiesen. Ohne jeden Geländegewinn hat der Feind hier wiederum einen vollen Misserfolg erlitten.

Unter Einsatz starker Kräfte griffen englische und französische Divisionen am frühen Morgen aus der Linie

nördlich von Grand Pozoy—Fere-en-Tardenois an. Beiderseits von Vengneux konnten ihre Panzerwagen über unsere vordere Linie hinaus die Höhen nördlich des Ortes gewinnen. Hier schloß unsere Artillerie sie auf. Nach erbittertem Kampfe wurden auch die Infanterieangriffe des Feindes an den Vorhöfen der Höhen zum Scheitern gebracht. Auch am Nachmittag erneuerte feindliche Angriffe wurden hier blutig abgewiesen. Zwischen Cramaille und Fere-en-Tardenois brachen die ebenfalls sehr starken Infanterie- und Panzerwagenangriffe des Feindes bereits vor unseren Linien zusammen. Starken feindlichen Feuer zwischen Fere-en-Tardenois und dem Menniere-Weide folgten Infanterieangriffe nur nördlich von Gierges. Sie wurden abgewiesen. An der übrigen Kampffront herrschte Ruhe.

In der Champagne, erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich vom Fiedelberge und östlich des Snippes. Nordwestlich von Vertès drängen wir im östlichen Vorstoß den Feind aus seinen vorderen Linien zurück und weisen nördlich von Le Mesnil Teilangriffe des Feindes ab.

Seeresgruppe Serzog Albrecht.

Erfolgreiche Infanteriegefechte westlich der Mosel und an der Sella.

Wir schossen gestern 14 feindliche Flugzeuge und vier Kesselballone ab. Hauptmann Perthold errang seinen 40. Luftsieg. Unsere Bombenflieger waren während der Nacht sehr tätig und vernichteten u. a. ein großes französisches Munitionslager nördlich von Chalons.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 2. August, abends. (W. A. A. Amtlich.) An der Kampffront lockere Gefechtsführung mit dem Feinde.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 2. August. (W. A. A. Amtlich) wird verlautbart: Italienischer Kriegsausflug: Geschäftstätigkeit an vielen Stellen andauernd reg. In den Infanterien bei Bezocca, südwestlich von Fiasco und südlich von Quero wurden italienische Erkundungen vereitelt.

Albanien: Beiderseits des Sereni-Anies ringende Truppen des Generalobersten Frhr. v. Pflanzer-Bollin gelangten in der Verfolgung bis glatt an die Linie Fieri-Brei. Weiter östlich am oberen Devoli-Tal und auf dieses begleitenden Höhen stießen unsere kaiserlichen Bataillone auf heftigen Widerstand. Mehrere Stützpunkte wurden im Sturm genommen. Der Feind weicht auch hier zurück.

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich das Bosnisch-herzegowinische Feldjäger-Bataillon 4 besonders ausgezeichnet. Unter den anderen braven Truppen heben die bisherigen Meldungen das Bosnisch-herzegowinische Jägerbataillon 2 und Abteilungen der Regimenter Bosnisch 7, Oesterreichischer Landsturm 32, ungarischer Landsturm 4 sowie Batterien des Gebirgsartillerie-Regiments 5 und 13 hervor.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 1. August. (W. A. A. Amtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Juli. Mazedonische Front: Südwestlich der Quellen des Skumbi vertrieben unsere Infanteriegruppen mehrere feindliche Pöken. Zwischen Ohrida und Prespa zerstreuten wir durch unser Feuer französische Sturmabteilungen. Im Cernabogen bei Dobropolje war die Feuer-tätigkeit beiderseits zeitweilig lebhafter. Südlich von Glogov drangen unsere Sturmgruppen in die feindlichen Gräben. Westlich des Bardar wurden feindliche Sturmabteilungen, die sich nach Artillerievorbereitung unseren Gräben zu nähern verließen, vertrieben. Bei Dojran kurze Feuerangriffe des Feindes vor unseren Stellungen. Westlich von Serres griffen unsere Artillerie mehrere griechische Erkundungsabteilungen.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 31. Juli. (W. A. A. Amtlich.) Generalstabsbericht. Palästinafront: Gezielte Gefechtsführung. Patrouillenfahrten brachten uns einige Gefangene ein.

Dardanellen: Am 20. Juli fiel ein englisches Wasserflugzeug in unsere Hand. Die Besatzung — zwei englische Offiziere — wurde gefangen genommen. Von den übrigen Fronten keine bedeutenden Ereignisse.

16 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 1. August. (W. A. A. Amtlich.) Im Kanal und an der Westküste Frankreichs wurden fünf Dampfer aus teilweise starken Gefechtszügen herausgeschossen, zusammen 16 000 Bst.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Verluste der feindlichen Flotte.

Berlin, 1. August. (W. A. A. Amtlich.) Im Verlaufe dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 25 Linienschiffe, 26 Panzerkreuzer, 45 geschützte Kreuzer, 187 Zerstörer und Torpedoboote, 87 U-Boote, 23 Kanonenboote und Monitore und 75 Hilfskreuzer. Das sind weit mehr Schiffseinheiten, als unsere Hochseeflotte bei Kriegsausbruch besaßen hat. Sie bestand am 1. August 1914 aus: 33 Linienschiffen, 12 Panzerkreuzern, 33 geschützten Kreuzern, 19 Kanonenbooten, 166 Torpedoboote und 2 U-Boeten. Gegenüber den großen Verlusten der Gegenseite braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsbeginn nur ein Linienschiff verloren hat, die in der Clagorahschlacht gesunkene „Pommern“. Des weiteren ist die große Zahl verlorener feindlicher Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im vierten Kriegsjahr von den Flotten der Mittelmächte oder durch andere Kräfte versenkt: 63 Zerstörer, 35 U-Boote und 24 Hilfskreuzer. Der U-Bootkrieg macht sich also besonders in diesen Einheiten der uns gegenüberstehenden Flotten bemerkbar.

Wechsel im deutschen Admiralstab.

Berlin, 2. August. (W. A. A. Amtlich.) Wie wir hören, hat der Leiter des Admiralstabes Admiral von Holtendorff sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, den Kaiser um seinen Abschied zu bitten. Als Nachfolger ist der Vorgesetzte der Hochseeflotte Admiral Scheer auszuwählen.

Der Sieger von Tannenberg hat der Flotte in der gleichen Stellung wie der Sieger von Lauenburg beim Heere das bedeutet eine kaiserliche Wahl, die der freudigen Zustimmung im deutschen Volke gewiß sein darf.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 2. August. (W. A. A. Amtlich.) Der Kaiser hat folgende Ordre an Großadmiral v. Holtendorff gerichtet:

Durch Ihren Gesundheitszustand gezwungen, um Ihre Enthebung von der Stellung als Chef des Admiralstabes zu bitten, hielt Sie mir heute zusammen mit dem von Ihnen selbst im Vorschlag gebrauchten Nachfolger den letzten Vortrag. Ich danke Sie für die Gelegenheit, Sie zum Großadmiral zu bezeichnen, und Ihnen auf diese Weise, für weite Kreise sichtbar, zum Ausdruck zu bringen, wie hoch ich Ihre Dienste in den ersten Stellen der Marine, im Frieden als Flottenchef und jetzt während fast dreier Kriegsjahre als Chef des Admiralstabes bewerte. Sie waren mir als Admiralitätschef ein kluger und treuer Berater, der, auf die gründlichen Vorkenntnisse seiner immer besser auf den Krieg eingestellten Behörde fußend, den effizienten Grundgedanken für die Verwendung der Kriegsmittel stets hochgehalten und dabei doch nicht die entgegenstehenden Kräfte, auch die politischen, abweg. Der Erfolg blieb nicht aus. Der U-Bootkrieg, die Tätigkeit der Hilfskreuzer und die gemeinsamen Unternehmungen von Armees und Marine sind auch Sie und den Admiralstab Ruhmesblätter. Möge es Ihnen vergönnt sein, auch nach im Ruhestand Freude zu erleben an dem Taten der Marine, der Ihre ganze Lebensarbeit gewidmet gewesen ist.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1918.

Ihre dankbarer und wohlgeleiteter

W. A. A. 1. A.

Die Schlacht im Westen.

Die Amerikaner im Westen.

Bern, 1. August. (WB.) In einem aus einem offiziellen (Hofen) datierten Bericht aus der „Italia“ heißt es u. a., daß die ankommenden amerikanischen Truppen zwar tadelloso ausgerüstet seien und ihre Organisation Eiskaltblütiges leiste, man müsse aber offen sagen, daß wenn die Deutschen diesen neuen Gegner auch ernstlich in Rechnung ziehen müßten, die Amerikaner doch nur improvisierte Soldaten seien, die militärisch erst geduldet und mit Offizieren versehen werden müßten. Trotz des ungewissen, guten Willens der Amerikaner sei ihrer Mitwirkung dadurch eine Grenze gesetzt.

Die Offensive Lothrs.

Bern, 1. August. (WB.) Zur Vorgeschichte der Offensive Lothrs berichtet der an die französische Front entsandte Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ interessante Einzelheiten, die beweisen, daß die deutsche Heeresleitung durch ihren Vorstoß südlich der Marne dem Todlichen Kriegesplan aufs wirksamste begegnet ist. Bazant sagt: Die Anfang Juli vom obersten Kriegsrat in Aussicht genommene Offensive zwischen Soissons und Chateau-Thierry wurde von Loth und Petain am 22. Juli beschlossen und angeordnet. Sofort begannen Truppen, Tanks und Geschütze für die geplante große Aktion zuzuführen. Aber durch den bedrohlichen Angriff der Deutschen am 12. Juli mußte das französische Oberkommando zur Sicherung große Verschiebungen vornehmen und jene Truppenmassen, die bereits für die Offensive zusammengekommen waren, wieder mit unbekannten Zielen abschieben. Die neue Sachlage konnte eine Aenderung des französischen Planes notwendig machen, trotzdem hielt man den Gedanken einer Gegenoffensive in die deutsche Flanke bei und gab auf der ganzen Schlachtfeldfront Befehl, um jeden Preis bis zur völligen Erschöpfung anzugreifen. Gleichzeitig wurden neuerdings große Truppenmassen und Geschütze zu der geplanten Offensive zwischen Aisne und Marne zusammengezogen. Am 17. Juli abends schloß der Wald von Villers-Cotterets mehr Menschen als eine große Stadt. Am kommenden Morgen wurde dann ohne militärische Vorbereitung, aber mit hunderten von Tanks auf der ganzen Linie gleichzeitig angegriffen. Die letzten Vorbereitungen konnten infolge des stürmischen Gewitterregens nichts über sich erheben.

Erfolge unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 2. August. (WB.) Unsere Luftstreitkräfte waren vom 28. bis Ende Juli weiter erfolgreich tätig. Trotz ungünstiger Witterung griffen die Schlachtfeldkrieger wiederum in den Erdkampf ein und hielten an der Front zwischen Reims und Soissons den vorrückenden Gegner auf. Am 28. Juli bekämpften sie in Kanflüchtigen Einsätzen auf Fere-en-Tardenois anmarschierende Kolonnen mit sichtbarem Erfolg. Fern- und Nah-

erkundung sowie Infanterieflüge wurden bei Regen und Sturm in oft niedrigen Höhen ausgeführt. Unsere Jagdflieger vertrieben erneute Versuche des Feindes, mit Bomben und Erdungsgeschossen in unser Hinterland vorzudringen, in bestimmten für den Feind äußerst verlustreichen Luftschlachten. Die Bombengeschwader griffen Bahnanlagen, Unterstände und Flugplätze trotz schickstem Wetter an. In Sperran brach nach der ersten Explosion ein großes Feuer aus, das die ganze Nacht anhielt. Vier verloren vom 28. bis 31. Juli 21 Flugzeuge und vier Jagdflugzeuge. Die Verluste unserer Gegner betrugen 74 Flugzeuge im Luftkampf, 5 Flugzeuge durch Abschüsse von 2 Jagdflugzeugen. In diesen Erfolgen sind Leutnant Löwenhardt mit seinem 45. bis 48. Leutnant Bolle mit seinem 27. und Fliegerführer Bizefeldweber Lehmann mit seinem 12. und 13. Luftflieger beteiligt.

Trauerfeier für Feldmarschall Eichhorn.

Berlin, 1. Aug. (WB.) Heute vormittag fand in Kiew die Trauerfeier für den Generalfeldmarschall v. Eichhorn und den Adjutanten Hauptmann v. Drehtler in Kiew statt. Bei der Trauerfeier wurden im Saale der Wohnung des Feldmarschalls ausgeführt. Deutsche und ukrainische Offiziere hielten die Ehrenwacht. Zahlreiche Kränze waren von deutschen, österreichisch-ungarischen und ukrainischen Behörden, von dem bulgarischen und türkischen Vertreter und aus den Kreisen der Bevölkerung der Stadt Kiew gewidmet. Am Führende des Tages des Feldmarschalls unter dem Namen mit den Abzeichen des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und hohen Kriegsauszeichnungen lebte der silberne Kranz des Selman als Ausdruck seiner treuen und dankbaren Verehrung für den Verstorbenen. Der Selman mit Gemahlin und den Offizieren seiner Umgebung waren erschienen, ebenso an der Spitze der Minister der Ministerpräsident Bogoljub. Das ukrainische Kriegsministerium und der ukrainische Generalstab waren durch zahlreiche Offiziere vertreten. Vorkämpfer v. Mumm mit den Herren der deutschen Delegation und des k. u. k. Armeekommandos sowie Vertreter der bulgarischen und türkischen Verbündeten, ferner Vertreter der krim- und donosaken nahmen ebenfalls an der Feier teil. Die gesamten deutschen und österreichisch-ungarischen militärischen Behörden der Stadt Kiew sowie Abordnungen der Truppenteile hatten sich eingefunden.

Die Trauerfeier wurde mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht“ und einem Gebet eingeleitet. Sch. Konfistorialrat Dr. Strauß gab in einer tiefempfindlichen Trauerrede ein lebendiges Bild des großen Soldaten und gütigen Menschen und erinnerte daran, daß am Sonntag vorher der Feldmarschall nach dem Gottesdienst in der Kirche im Andenken an einen der Predigt zugrunde liegenden Text über seine Lebensauffassung sich ausgesprochen habe, die in dem Bibelwort gefaßt habe: „Klare Erkenntnis, ein fester Wille und ein starker Glaube.“ Dies Wort sei der Reizpunkt

seines Lebens gewesen. Mit herzlichsten Worten gedachte der Redner alsdann seines persönlichen Adjutanten, der über zwei ruhmvolle Kriegsjahre hinweg sein täglicher Begleiter und nun auch im Sterben sein treuer Gefährte gewesen sei. Nach einem Vaterunser und der Eingeweihtung folgte in ergreifender Weise die erste Feier mit dem alten Soldatenlied: „Ich hat einen Kameraden, einen besseren findet du nicht.“ In tiefer Ergriffenheit nahm die Trauerversammlung Abschied von dem herrlichen Ueberresten, die am Abend in die Heimat übergeführt wurden. Am 9. Juli abends legte sich der Trauerzug von der Wohnung des Feldmarschalls aus in Bewegung. An der Spitze marschierte die ukrainische Ehreneskadron mit dem Musikkorps. Es folgte ein deutsches Infanteriebataillon sowie eine deutsche Feldbatterie. Der Leichnam und die Särge trugen reiche Blumenkranz. Hinter den Särgen schritten zahlreiche deutsche, österreichisch-ungarische und ukrainische Offiziere. Der Zug bewegte sich mit Fellebegleitung unter dümpfendem Trommelschlag, Choralen und Trauermärschen durch die Hauptstraßen der Stadt zum Bahnhof. Eine dicke Menschenmenge säumte die Straßen und ließ den Zug in andächtigem Schweigen, mit entblöhen Säugern vorüberziehen.

Armeebefehl.

Berlin, 2. Aug. (WB.) Am gestrigen Tage schied Generalfeldmarschall v. Eichhorn ab la suite des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, Oberbefehlshaber der Seeresgruppe Eichhorn, durch russische Würdenträger aus einem arbeitsreichen Leben. Mit ihm ging ein General dahin, der in langen Jahren und bedeutungsvollen Stellungen jederzeit seinen Königen und dem Vaterlande vortreffliche Dienste geleistet hat. An der Spitze der 10. Armee war es ihm vergönnt, in siegreichen Schlachten auf dem östlichen Kriegsschauplatz an der Verteidigung des Vaterlandes ruhmvollsten Anteil zu nehmen. Tief bewegt beklagen ich und meine Armee den Verlust des tapferen Generalfeldmarschalls, des in Kriegs- und Friedenszeiten bewährten Generals!

Um das Andenken an den Selbigen annehmen zu ehren, bestimme ich: 1. Sämtliche Offiziere des Befehlshabers der preussischen Armee legen 3 Tage Trauer an. Bei den Truppen im Verleide des Stellvertretenden Generalkommandos XVIII. Armeekorps, beim Ersatzbataillon des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8 und bei den preussischen Truppen in der Ukraine währt die Trauer 5 Tage. 2. An den Trauerfeierlichkeiten in der Heimat nehmen teil: a) der Stellvertretende Kommandierende General XVIII. Armeekorps, d) der Kommandeur, ein Hauptmann und ein Leutnant des Ersatzbataillons des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8. Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Wilhelm.

Aus meiner Dorfkirche.

Vier Jahre Weltkrieg.

Evangel. d. Lukas Kap. 19, V. 41—44.

Und als er nahe hinzu kam, sah er die Stadt an, meinte aber sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient, aber nun ist es nur deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagnis schlagen und dich belagern und an allen Orten ängsten, um deinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgeführt bist.

Liebe Gemeinde!

Vier Jahre Weltkrieg! Ah, was für Erinnerungen steigen aus der Seele bei diesem Wort. Stunden stolzer Erhebung, da das ganze Volk sich fühlte als ein einzig Volk von Brüdern. Stunden, da wir in freudiger Erregung uns erzählten von großen ungeschlagenen Siegen, die unsere Tapferen draußen errungen hatten — und Stunden tiefsten Leidens, da wir standen an den Gräbern unserer Lieben, oder da unser Herz in Sehnsucht die Erde durchwandern wollte, um nach einem zu suchen, der uns zu dem Lieben auf Erden hätte, und von dem kein Mensch uns sagen konnte, wo er gelieben war. Vier Jahre Weltkrieg — wieviel freudiges Hoffen, wieviel schmerzlichen Verleiden, wieviel Leid und tiefe Niedergelassenheit liegt in diesen drei kurzen Worten. Wir können jetzt in kurzer Stunde nicht alle die Bilder auflösen, die in vier langen Kriegsjahren an unserer Seele vorübergegangen sind, und das kann und soll ja auch hier im Gotteshaus nicht unsere Aufgabe sein. Wichtiger als alles andere ist für uns gerade am heutigen Tage die Frage nach Gott. Nach dem alten treuen Gott im Himmel, der unserer Väter und Vorfahren Gott gewesen ist, wollen wir Ausschau halten, nach den Spuren seines Führens wollen wir suchen, auf seine Stimme wollen wir hören.

Es trifft sich eigenartig, daß gerade für den heutigen Sonntag das Evangelienleser der alten Kirche dieses Evangelium bietet, von dem Heiland, der meint über der Hauptstadt seines Volkes. Es gibt wohl keine Stelle in den Evangelien, die es so deutlich zeigt wie diese, daß der große Heiland der Welt zugleich doch mit glühender Liebe an seinem eigenen Volk und Vaterland hing. Und zugleich zeigt uns diese Stelle, daß dieser Jesus, der nur für das Himmelreich lebte, doch auch einen ganz ungewöhnlich starken Blick hat für die Königreiche dieser Erde. Er sah damals schon, was sein Volk im ganzen Judentum haben sollte: daß das Volk untergehen mußte. Es waren keine besonderen jüdischen Verfassungen, die ihm das ankündeten, sondern es war das scharfe Geissen des Gottgehehens, das ihn erkennen ließ, daß das Volk gerade das verloren hatte, wodurch es wert war zu leben: seinen inneren Wert. Diese Menschen lebten große Werte von Gott und Vaterland, und äußerlich betrachtet, taten sie dafür auch große Taten: sie gaben, wie der Phariseer im Gleichnis, dem Jahn-

ten von allem, was sie hatten, ja sie gaben Blut und Leben in ihren Aufständen gegen die römischen Zwingherren. Aber in Wirklichkeit suchten sie nicht Gott, sondern ihre eigenen Wünsche. Und als Gott selber gewaltig in seinem Sohn in ihre Mitte trat, wandten sie sich von ihm ab, wollten ihn nicht sehen und hören, denn er sagte nicht in ihre selbständigen irdischen Wünsche! Wehe dem Volk, das die Zeit nicht erkennt, darin es heimgeführt ist, es muß unweigerlich sterben!

Und heute? Und wir? Und unser deutsches Volk? Es gibt in der Geschichte dieses Krieges ein Ereignis, das sichtbar den Abgrund beleuchtet, an dem wir stehen! Wir alle wissen noch, wie furchtbar unsere Entzweiung war, als das heimtückische Rumänien auf die Seite unserer Feinde trat, um uns, wie es glaubte, den letzten Fußtritt zu geben und uns dann in Sicherheit auszuwählen. Zurückbar hat Gott durch unsere tapferen Heere dieses übermütige Volk gedemütigt, er hat es in unsere Hand gegeben, damit wir an ihm und seinem verlorenen Königreich die Strafe vollziehen sollten, die es verdient hat! Was taten aber unsere Staatsmänner? Sie schlossen einen Frieden, der das rumänische Königreich in all seinen Rechten ließ, der unseren Feinden in jenem Volk wieder ebenso half und unsere Freunde ihren Widerstand auslöschte, und der diesem ganzen untreuen Volk mehr Vorteil als Schaden brachte. Man hat versucht, das als schließliche Milde und Friedfertigkeit hinzustellen. Wir wollen als deutscher Mann offen und gerade sagen, was aus diesem „Frieden“ spricht. Feindschaft und Menschenhass spricht daraus, die unseren Staatsmännern den Rat nahm, zu tun, was Gott und ihrem Volk ihre Schuldigkeit gewesen wäre. Unstille spricht daraus, denn es zeigt einen erschreckenden Mangel an sittlichem Empfinden, daß man diese heimtückischen Verleurer als unabhängige Menschen behandelt hat, und Untreue spricht daraus! Untreue gegen unsere Freunde in jenem Volk, die wir im Stich gelassen haben. Untreue, schändliche Untreue gegen unsere Landsleute und Soldaten, die dort für uns gebüht und ihr Leben gelassen haben. Wir hätten die Pflicht gehabt, ihre Not und ihr Sterben zu fühlen, aber wir sind daran bei diesen Feinden vorübergegangen, als ginge es uns nichts an! Freigibt, Unstille und Untreue, nein, das sind keine christlichen Eigenschaften, und es ist hier offen ausgesprochen, daß dieser Friede nicht in Gottesfurcht, sondern in Gottlosigkeit geschlossen ist: unsere Feindschaft hat es in diesem Frieden gesagt, daß sie die Stunde nicht erkannt hatte, darin unser Volk heimgeführt war!

Aber aus diesem rumänischen Frieden spricht noch mehr. Es ist eine geradezu erschütternde Sache, daß die große Mehrheit unseres Volkes diesen Frieden hingenommen hat, als sei er etwas Selbstverständliches, daß es nicht einmal seine Stimme erhoben hat, um seinen Staatsmännern zu sagen, daß es an dieser Stunde nicht teilhaben will. Es zeigt sich aus hier: daß jedes Volk, auch das deutsche, die Obrigkeit hat, die es verdient. Das deutsche Volk hat darum nichts gegen den rumänischen Frieden gesagt, weil es Frieden haben will um jeden Preis. Ja, die haben recht, die da sagen, wir seien ein friedfertiges

Volk. Wir wollen Frieden. Aber wir wollen den Frieden nicht aus Gottesfurcht, sondern aus Angst vor dem Sterben, dem doch niemand entgehen kann, wir wollen den Frieden nicht, um Gottes Werke zu tun, sondern um beglückt leben zu können. Es ist eben mit dem deutschen Volk, wie es mit dem Volk Israel war, als Gott sie durch die Wüste in das gelobte Land führen wollte. Da jammerten sie, wir wollen nicht in die Wüste, wir wollen wieder zu den Fleischlichen Ägypten. So will Gott heute unser Volk auf harten Wegen zur Höhe führen, aber das deutsche Volk will die harten Wege nicht gehen, sondern lieber im Sumpf liegen bleiben. Seinem Volk Israel sagte damals Gott: Ihr sollt 40 Jahre in der Wüste bleiben, bis ein neues Geschlecht herangewachsen ist, und wir? Gedenkt wir uns vor der Hoffnung auf ein baldiges Ende dieser Not, solange unser Volk noch nicht hören will auf Gottes Stimme.

Und mit dieser Wehr von Gott stimmte zusammen der Dienst vor dem goldenen Kalb, vor dem Gott Rammon! Wir sind heute nicht mehr ein Volk von Wüsten, sondern ein Volk von Wäldern. Ich meine damit nicht, daß alle Freie in die Höhe gegangen sind — das liegt an der Entwertung des Geldes, sondern ich meine, daß das gute alte Wort: Ehre verloren, alles verloren, verkehrt worden ist in das Wort: Gott verloren, alles gemessen. Es meint heute jeder, er käme zu kurz bei der Jagd nach Geld und Vergnügen, die unser Land trotz aller Krisennot leuchtet. Darum nenne ich uns ein Volk von Wäldern! Und es muß einmal gesagt werden, daß es die Nachkommen derer sind, die nach den Fleischlichen Ägypten schreien, die Nachkommen derer, die den Heiland, der sein Volk vor dem Verderben warnen wollte, den's Kreuz schlugen, die auch heute wieder mit allen Mitteln zu verhindern suchen, daß unserm Volk die Augen geöffnet werden über den verderblichen Weg, den es geht. Hat ihr Hauptblatt, die „Frankfurter Zeitung“, sogar vor dem deutschen Kaiser nicht Halt gemacht, als er neulich sagte, daß es sich darum handele, ob englische Soldaten oder deutsche Gewissenshaftigkeit auf Erden herrschen sollen. Wehe aber unserm Volk, wenn es die Stunde nicht erkennt, darin es heimgeführt ist!

Ein Trost ist uns geblieben. Auch in unserem Ohr klingt das Wort, womit Gott den verzweifelten Elia einst getröstet hat: Ich will lassen überbleiben 7000 in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal und allen Mäulen, der ihn nicht geküßt hat. Auch in unserem Volk leben noch verborgene Menschen, die Gott fürchten, und sonst nichts auf dieser Welt! Sie rufen wir heute auf zum Kampf gegen die Mächte, die unser Volk verderben wollen. Wer heute sagt: ich will mit meiner Ruhe nicht stören lassen, der macht sich mit Schuldig. Verleihen wir nicht, daß Jesus gesagt hat: Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Heute muß jeder von uns ein Prediger Gottes werden. Seine Gerechtigkeit und Wahrheit sollen wir predigen. Sie ist hart, aber sie macht selig. In unserem Haus und in unserer Gemeinde, auf der Straße und in der Eisenbahn, überall muß es aus unseren Worten und Taten heraus: O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort. Amen.

Die Entente die Mordauftifter.

Berlin, 31. Juli. Ein schlagender Beweis dafür, daß die Entente von dem Mordanschlag gegen den Generalfeldmarschall von Eichhorn vorher gewußt hat, ist der „Matin“ vom 20. Juli 1918, der bereits am Vorabend des Attentats meldet:

„Auf die Köpfe von Rum und Eichenhorn sind von dem Geheimbund der ukrainischen Patrioten Pläne ausgelegt.“

In dieser früheren Veröffentlichung liegt gleichzeitig der Versuch, die Mordtat auf die Ukraine abzuwälzen, obwohl höhere Nachrichten bestätigt haben, daß die Urheberhaftigkeit in Groß-Rußland unter dem Einfluß der Entente zu suchen ist.

Rußland.

Die Kämpfe im Innern.

Moskau, 31. Juli. (WB.) Die Presseabteilung hat das Erscheinen aller nichtbolschewistischen Zeitungen für so lange verboten, als die Sowjet-Regierung nicht absolut gestiftet ist.

Die Reise nach Jaroslaw ist verboten. In Perm werden die Bürgerlichen zu Befestigungsarbeiten an der Tschichow-Slawatsch-Grenze mobilisiert. Alaman Dutow ist mit Stab in Samara eingetroffen. Er spricht sich für die Wiederherstellung der Monarchie aus.

In Richtung Jalta 1150 Kilometer südwestlich von Simbirsk sehen die Tschekchen den Vormarsch fort. Sie zerstörten einen Teil der Bahn Simbirsk-Jalta.

Bei der Militärbehörde sind Nachrichten eingegangen über ein Abkommen zwischen Anglofranzosen und Japanern über die Einmischung Japans an der Tschichow-Slawatsch-Grenze. In Samara und anderen gegenrevolutionären Orten sollen einzelne Japaner gesammelt und aus ihnen dann allmählich Abteilungen formiert werden. Das Niederwerfen der Tschekchen ist eine Lebensfrage für Rußland.

39 Teilnehmer am Aufstand in Jaroslaw wurden erschossen, es waren meistens Offiziere und Weisgardisten, sie hatten Fühlung mit den Tschekchen.

Im Ruhegebiet überfielen und zerstörten Kojaken die Station Grematschaja (170 Kilometer südwestlich von Jaroslaw).

Moskau, 31. Juli. (WB.) Die in Moskau erscheinende französische Zeitung „Journal de Russie“ ist wegen ihrer Propaganda gegen die Rotgewalt und wegen der Rechtfertigung der Landung an der Murman-Küste geschlossen worden.

Die Beziehungen zur Entente.

Moskau, 1. August. (WB.) Die Entente-Konflikte teilen mit, daß die politische Lage durch die Abreise der Befehlshaber aus Wolgda nicht beeinflusst zu werden braucht. Solange noch Verbindung mit ihren Regierungen besteht und von dort keine anderen Weisungen eintreffen, würden auch die Vertreter in Moskau bleiben.

Das Kreisgericht in Trantenanau.

Wien, 1. August. (WB.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Justizministers über die Errichtung eines Kreisgerichts in Trantenanau in Böhmen. Damit ist eine wichtige Forderung der Deutschen in Oesterreich erfüllt.

Keine Entlassung des Jahrgangs 1870.

Berlin, 2. August. (WB.) Amlich wird mitgeteilt, daß die schon mehrfach besprochene Entlassung des Jahrgangs 1870 noch nicht möglich ist. Auch einer teilweisen Entlassung dieses Jahrgangs kann zur Zeit noch nicht näher getreten werden. Anordnungen, die von einigen Dienststellen in dieser Richtung getroffen worden waren, sind wieder rückgängig gemacht worden.

Aus der Heimat.

Bruchenhäusern. Der Krieg forderte aus diesem Orte das 17. und 18. Opfer. Karl Michel, Sohn des Schlossermeisters Philipp Heinrich Michel, und Wägenarzt Heinrich Knaß, Sohn unseres Herrn Pfarrers, starben den Heldentod für das Vaterland.

Oben-Erlenbach, 2. August. Die Samstagszeit nimmt eben bedenkliche Formen an. Am vergangenen Sonntag wurde ein Arbeiter der Holzwerke von dem Hilschhügel Rles dabei betreten, wie er auf dem Acker eines Arbeiters Spätkartoffeln tauschte. Mit Hilfe zweier hinzugekommener Arbeiter gelang es dem Feldhügel die Personalkette festzustellen. Ein Einzelner ist den Leuten gegenüber machtlos. Ein anderer reklamiert Arbeiter schimpfte wütend, als er keine Kartoffeln bekommen konnte und legte u. a.: „Ihr ausgefressene Bauern mit samt dem Menschen, die bei Euch hockt, müßten doch rationiert werden“, worauf ihm der Bauer erwiderte: „Dann brauche ich auch bloß noch ein orter jede Stumm zu schaffe, um keine wenigstens auch ein wenig spazieren gleich, wo denn sich unser Weimer erwerbe.“ Eine andere Gesellschaft wünschte, daß ein Flieger eine Bombe mitten in den Kartoffelacker werfe, damit der Bauer mit samt seine Menschen und Kartoffeln vertreiben müßte. Die Äpfel an den Sträuben werden nicht nur aufgefressen, sondern auch rücksichtslos heruntergerissen, einzelnd, ob auf dem Acker Frucht steht, ob sie zusammengepflückt sind oder nicht. Vergessenen wurden zwei Frauen angetroffen, welche einen Saal mit Äpfeln abgeräumt hatten. Als sie zu Rede gestellt wurden, antworteten sie mit dem bekannten Spruch des Hühn von Bechtelungen. Die Regel ist, nur wenige ausgenommen, daß, wenn der Bauer keine Kartoffeln hat, er gefogt bekommt, er soll sie selber fresse und verkauft. Gewiß ist die Not in den Städten groß, aber daran ist doch nur die kommunistische Bewirtschaftung schuld, warum wird hier nicht besser vorgegangen? Der Beilegung bleibt immer der Bauer, auf der einen Seite soll er nur an den Kommunalverband abliefern, gibt er den Leuten, die ihn dauern, dann ist er ein Schleißhändler und Schwerverbrecher, gegen den man nicht genug Gesetze und Strafen ansetzen kann, gibt er nichts, dann wird er verurteilt und verurteilt. Die Behörden aber steht die Zustände stillschweigend zu.

FC. Wehrheim, 1. August. Die Metzgerei des Wilhelm Sommer dahier wurde wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers bis zum 1. Oktober d. J. geschlossen.

FC. Vom Main, 1. August. Von der Polizei wurde auf dem Bahnhof Alshausen ein Feldgrauer festgenommen, der sich als Kontrollbeamter des Kriegswirtschafts ausgab und in den Schnellzügen auf der Strecke Alshausen-Würzburg und auf der Station Alshausen Kontrollen von Handgepäck vornahm. Trogend einen Ausweis hatte der Feldgrauer nicht. Er wurde der Militärbehörde übergeben.

FC. Jöstein, 1. August. Weil er über 40 Zentner Roggen, Weizen, Hafer und Wehl, welche beschlagnahmt waren, beilegte zu schafften suchte, 90 Pfund Hafer, 4 Zentner Roggen und Weizen an einen Bewohner in Nieder-Erlenbach abgegeben, sowie fortgesetzt Führer mit Weizen gefüttert und eine Menge Raps nicht angemeldet hatte, wurde der Landwirt und frühere Bürgermeister in Verbach vom hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt. Der Anwalt hatte einen Monat Gefängnis und 1100 Mark Geldstrafe beantragt.

FC. Wingen, 1. August. Der Kreisausschuß erhöhte den Preis für das Pfund Butter für den Erzeuger auf drei Mark. Der Landwirt ersucht die Bürgermeister des Kreises, keine Ursprungsbeine für Dänen zum Auftrieb auf den Markt mehr auszustellen, da auf den Viehmärkten sich ein Handel mit Dänen entwickelt hat, der zu einer schweren Schädigung unserer Landwirtschaft und unserer Fleischversorgung zu werden droht.

Geisfeldt, 1. August. Bei einem hiesigen Einwohner fand dieser Tage wegen Verdacht des Geldbetrugs eine Hausdurchsuchung statt, doch fand die Gendarmerie anstatt der erwarteten Geldfrüchte, Kartoffeln, eine ganze Anzahl neuer Schuhe, Leberleinen, Kerzen usw., die anscheinend, ebenso wie eine Eisenbahnwagenkarte, einen Wert von 1000 M. darstellten, aus dem Militärdepot dahier gestohlen sind. Der Verdächtige wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

FC. Wiesbaden, 1. August. Die Teilnahme an den hiesigen Ferien-Spaziergängen hat seit Beginn dieser Woche nachgelassen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

10. Sonntag nach Trinitatis, 4. August 1918.

Gottesdienst in der Stadtkirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Diehl. Abends 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kleberger. Kollekt für das Rote Kreuz.

Gottesdienst im Stadtteil Fauerbach. Vormittags 10 Uhr. Anschließend Antikriegsmüllern für die Mädchen.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 4. August 1918, 11. Sonntag nach Pfingsten.

Beichtgelegenheit am Samstag von 5 Uhr an und Sonntags früh von 6 Uhr an.

7 1/2 Uhr Frühmesse.

8 Uhr Militärgottesdienst (Singmesse mit Predigt).

10 1/2 Uhr Gottesamt mit Predigt.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Rosenkranz-Bruderschafts-Anacht mit Segen und Umgang.

Um 4 Uhr: Versammlung des Junglingsvereins.

Während der Woche: Um 7 Uhr hl. Messe.

Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsanacht.

Nach dem Gottesamt keine Ausgabe von Mischern aus der Vorraum-Bücherei.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel. Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Sennert. Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, R. G. Friedberg i. S.



Blüßlich und unerwartet traf uns heute die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, Bruder, Nefte, Enkel, mein unvergeßlicher Bräutigam

Bernhardt Meyer

Sergeant in einem Inf.-Reg., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im Alter von 24 Jahren im lebenden Dienst nach gewissenhafter Militärführung am 22. Juli bei Abwehr eines feindlichen Sturmangriffs den Heldentod erlitten hat.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Bernhardt Meyer
Eina Meyer geb. Alles
Karl Meyer, Zahntechniker-Stellv., 3. St. im Felde
Veria Meyer
Wilhelmine Alles
Gertruda Schütz, Braut.

Friedberg-Fauerbach,
den 2. August 1918.



Wiedersehen war seine
und unsere Hoffnung.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß
unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder und Nefte

Karl Michel

Musikleiter im Inf.-Reg. Nr. 221,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl., der Heißhosen
Tapferkeitsmedaille und des Kriegserkennzeichens,
nach seiner Verwundung im September einer Sanitäts-
kompanie zugeteilt, nach fast vierjähriger treuer Pflicht-
erfüllung am 21. Juli ein Opfer dieses schrecklichen
Krieges geworden ist.

Bruchenhäusern, den 3. August 1918.

Die tieftrauernde Familie.

J. v. R.
Philipp Heinrich Michel.

Für tüchtigen

Landwirt

bleibt sich vorz. Gelegen. einzuziehen. Landwirt, evange., große schöne Erscheinung, repräsentabel, Dame, gebildet, musikalisch, die den Hof, 800 Bg. des verhorb. Oden, bewirtschaftet. (Vater hat weiten großen Hof in Bacht) in bester Lage. Gut ist vollständig im Betrieb und hat die Dame vorläufig 100000 Mark Mißt. Es genügt vorl. Offerte unter Nr. wie unten, auf welche ich antworten werde. Discretion erbeten und zugesichert. Off. unter Nr. 1471 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Eine gebrauchte noch gut gehaltene

Obstler nebst Mühle

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 64 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Einschapparate,
Einschlässe,
Gummi-Ringe (lose),
Einschlagöffner
zu billigen Preisen noch
zu haben bei
Wilh. Lorey,
Nieder-Erlenbach.

1 Pferd,

belgische Fuchshule, 4 Jahre alt,

1 Hunsrüder Pferd,

hellbraune Stute, 6 Jahre alt, mit guter Garantie, sowie ein altes

leichtes Pferd

Rehen zum Verkauf bei
W. Wakenborn,
Eddel.

Telephon 1, Amt Wöllersheim.

Bindegarn

für Selbstbinder,
prima Ware, kein Ersatz,
abzugeben.

Preis auf Anfrage.

Hch. Schulteis,
in Dienstadt d. Bad-Naheim
Fernspr. Bad-Naheim 323.

Fahrkuh

Recht zu verkaufen bei
Heinrich Jung, Schmied,
Dollstadt.

Wagen

und eine gebrauchte

Schrotmühle

für Handbetrieb zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Hausbursche

für sofort gesucht
Hotel Kraby, Friedberg.

Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Frauen u. Mädchen

sofort gesucht. Jahrgang.

Cannabrunnen

Groß-Karden.

Reiserbejen

alle Sorten Birken, Bejen,
Striegel, Toilette-Settsel,
prima Rasier-, u. Toilette-
seife, prima Vinoleum- und
Parkettwachs

Theobald Steinell

alles in großer Auswahl.
Waffenfabrik,
Friedberg, Kaiserstraße 117.

Drucksachen

Reicht schnell und billig
Neue Tageszeitung, Druckerei u. Verlag A. & B.

Güterversteigerung.

Der unterzeichnete Notar versteigert Samstag, den 10. August, mittags 12 Uhr, in dem Rathhause in Alsfeld die nachstehenden in Gemarkung Alsfeld gelegenen Grundstücke des verstorbenen Kammerdirektors Dr. Ernst Wilhelm Georg Hegger:

II	18	51	Adel im Hainbühl, höflich auf d. Sadweg	6781 qm
III	40	46	Grasgarten in den Hainbühl	231
III	47	47	" " " " " "	447
III	53	53	" " " " " "	694
III	61	61	" " " " " "	342
III	78	78	" " " " " "	430
III	96	96	" " " " " "	1141
III	92	92	" " " " " "	244
III	125	125	" " " " " "	326
III	127	127	" " " " " "	303
III	135	135	" " " " " "	388
III	141	141	" " " " " "	286
III	151	151	" " " " " "	394
III	163	163	" " " " " "	540
III	164	164	" " " " " "	235
III	165	165	" " " " " "	427
III	174	174	" " " " " "	383
III	201	201	Grasgarten in dem Hainbühl	935
IV	17	17	Adel im Hainbühl zwischen dem Au- und Lohweg	7687
IV	18	18	Adel, dafelbist	6648
V	103	103	" " in der Markbach	10032
V	104	104	" " " " " "	3603
VI	25	25	Wiese in der Sitz d. mittleren Süd. Gew.	4179
VI	44	44	" " " " " "	2039
VI	5	5	" " auf der Sitz, höflich auf die Ridda in der Sitz, die mittlere nördl. Gewann	4282
VI	109	109	Adel im Hainbühl	6461
VII	162	162	Adel im Hainbühl	1558
VII	82	82	auf der Red die obere Gewann	6069
VII	82 1/2	82 1/2	" " " " " "	4187
VII	123	123	" " " " " "	831
VIII	64	64	Adel, dafelbist	15738
VIII	65	65	auf der Schwedenhänge	18185
IX	22	22	" " dem Teufelsgraben	9357
IX	23	23	" " " " " "	6774
IX	57	57	am Mannoder	7278
IX	58	58	" " " " " "	8394
IX	90	90	auf der Platte	2199
IX	91	91	" " " " " "	12796
X	12	12	am Grasweg	8049
X	13	13	" " " " " "	2780
X	115	115	in dem Hainbühl	15653
X	160	160	auf der Melbader Hof	4807
X	161	161	" " " " " "	6430
X	175	175	im kleinen Feld	2413
X	211	211	auf der Wägenberger Hof	3396
X	212	212	" " " " " "	2903
XI	25	25	dem Hainbühl	4535
XI	155	155	am Hainbühl	3469
XI	106	106	" " " " " "	744
XI	109	109	" " " " " "	556
XI	200	200	im Schnellort	298
XI	206	206	zwischen dem heiligen Eckenweg und dem Schnellortweg dafelbist	4022
XI	207	207	" " " " " "	1215
XI	217	217	" " " " " "	2288
XI	224	224	" " " " " "	299
XI	230	230	" " " " " "	747
XI	240	240	" " " " " "	455
XI	242	242	in dem Wingeren	447
XI	267	267	" " " " " "	464
XI	268	268	" " " " " "	739
XI	312	312	im Schnellort	661
XI				2381

Die Versteigerungsbedingungen können bei mir eingesehen oder abschließend von mir bezogen werden.

Friedberg, den 1. August 1918.

Der Großherzog. Notar:
Fadel.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Der unterzeichnete Notar versteigert am Montag, den 5. August, nachmittags 5 Uhr, im Gahhaus Gahaus, dahier, die nachstehenden in der Gemarkung Bad-Nauheim gelegenen Grundstücke:

Pl.	Nr.	Flur	Nr.	qm	Kultursort und Gewann
1	14	67	2543	Adel hinter den B. ren	
2	14	68	2158	Adel dafelbist	
3	10	63	1662	Adel am Stadtweg	
4	10	64	1817	Adel dafelbist	
5	10	65	2230	Adel dafelbist	
6	11	65	2500	Adel in der Au	
7	11	65 1/2	2500	Adel dafelbist	
8	11	66	2100	Adel dafelbist (6 Birnbäume)	
9	11	66 1/2	1857	Adel dafelbist (Hainbühl)	
10	13	39	2501	Adel am Stadtweg	
11	13	39 1/2	2500	Adel dafelbist	
12	13	39 1/2	2500	Adel dafelbist	
13	13	39 1/2	2500	Adel dafelbist	
14	13	39 1/2	2500	Adel dafelbist	
15	13	39 1/2	2500	Adel dafelbist	
16	11	40	2500	Adel dafelbist	
17	13	40 1/2	1857	Adel dafelbist	
18	13	47	2500	Adel dafelbist	
19	13	47 1/2	2500	Adel dafelbist	
20	13	47 1/2	2000	Adel dafelbist	
21	13	47 1/2	4315	Adel dafelbist	
22	14	124	1852	Wiese dafelbist	
23	14	124 1/2	2064	Wiese am Stadtweg (Ede Wald- teiche und Deuter Graben (Baum- hainbühl 31+27 Apfelbäume	
24	9	40	1062	Wiese im Sichter, Baumhainbühl (16 Bäume)	
25	9	40 1/2	1063	Wiese im Sichter, Baumhainbühl (Stra- che nach Döhl, 16 Bäume)	
26	10	1	497	Wiese in der Rauh (16 junge Obst- bäume)	
27	10	2	2720	Wiese in der Rauh (Baumhainbühl, 33 Apfelbäume)	
28	11	40	2371	Wiese am Stadtweg	
29	12	3	1259	Wiese auf dem Bussert (Baumhainbühl, 28 Bäume)	
30	7	81	3349	Wiese am Stadtweg (Baumhainbühl, 40 Bäume)	

Bad-Nauheim, den 20. Juli 1918.

Stahl,
Groß. Notar.

Guts-Verpachtung.

Das 112 Hektar (90%, Hektar gutes Ackerland und 21 1/2 Hektar Wiesen) große Gutgut Dohlefeld soll — ohne Inventar — vom 11. Januar 1920 ab neu verpachtet werden. Das Gut ist wohlhabend und liegt 4 1/2 Kilometer von der Kreisstadt Alsfeld (Sitz einer Oberrealschule) entfernt.

Nähere Auskunft erteilt

Freiherr von Rotsmann,
Oberleutnant a. D.

Pferde-Markt Frankfurt (Main)

auf dem Gelände gegenüber dem Ostbahnhof
(Empfangsgebäude)
Mittwoch, den 7. August 1918.

Kartoffelgraber



Säemaschinen,
Jauchepumpen,
Putzmühlen,
Keltern.

Reparaturen.
Ersatzteile.

A. J. Tröster, Butzbach.



Ohne Frage
kaufen Sie
Tapeten, Einkersta,

Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,

nirgends besser, nirgends billiger wie bei

Adolf Bechstein,

Am alt. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15.
Telefon Nr. 459.

Größtes Lager am Platze!

Halte täglich Sprechstunden
von morgens 8 1/2 bis 7 Uhr abends
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Zahn-Praxis P. Allfeld,

Friedberg, Hanauerstrasse 13.



Tapeten- und Linoleumhaus
Jean Kögler, Friedberg,
Kaiserstr. 27.
Nähe des Rathauses.

Särge in verschiedenen Aus-
führungen hält vorrätig

Heinrich Möller, Schreinermeister,
Schützenrain 11 Friedberg i. H. Schützenrain 11

Vereinigte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41.
(Kronprinzenbau.) — Fernruf Körner 4203.
Stiftungen: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags
von 2-4 Uhr. — Geschäftsangelegenheiten in diesem Raum nur für
unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Auf-
gabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.
Ein 1/2 Jahr altes

Fohlen

losort zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Neuen Tageszeitung“.

Einen springfähigen
Zuchtbullen,
17 Monate alt, von geförten
Eltern, sowie auch zwei 7 Monate
alte Zuchteber zu verkaufen.
W. Petri, Klein-Karben.

Auf nach Ober-Florstadt!

Das Karussell von Wilhelm Viehl

ist morgen Sonntag wieder geöffnet von nachmittags 3 Uhr
bis abends 10 Uhr.

Vorigen Sonntag konnte das Karussell nicht geöffnet werden,
da der Sohn des Besitzers, welcher den Betrieb leitet, an diesem
Tage Kriegsdienstleistend verabschiedet.

Achtung! Achtung! Frisch eingetroffen:

Gausfrauen, 12 Kücheneinrichtungen
keine Wajchnot mehr! in Kleinen-Holz,

8 Speisezimmer, eigen.

14 Schlafzimmer

G. M. Reuß,

das Ideal-Wohnmittel.

In Originalbuden zu haben im

Hessischen

Versandhaus

Ph. Diener,
Friedberg i. H. Offen,
gegenüber d. Lebensmittel-Lausch

Weißer Rüblamen

lange und runde,

Inkarnat-Kleesamen

Rothkleeamen,

reg. Ware, empfiehlt

Jacob Herrmann,

Inh.: Balthejar Schneider,
Friedberg i. H.,
Kaiserstraße 93.

Durch Ankauf von Privatwä-
dern liefert

Brennholz

fortwährend und billig

G. See,
Kassenheim, Telefon 239,
Amt Bittel.

Reparaturen

an Gas-, Wasser- sowie elektr.
Richt- u. Schellenanlagen werden
schnell und gewissenhaft ausge-
führt. Man wende sich an Firma
Julius Dör,

Frankfurt a. M., Hedderheim.

Fortlaufend Eingang von

Neuheiten

Mäntel, Jackenkleider

Kostüme, Röcke, Blusen

Morgenröcke

Trauer-Kleidung

jeder Art in grosser Auswahl

Anfertigung nach Mass in eigenen Werkstätten.

Wagener

& Schlöfel

Frankfurt am Main

Goethestr. 9 u. 11.